

Kein Tag ohne Linie

ADAM MICHNIA ist Grundschullehrer und freischaffender Künstler und glücklich mit seinen zwei Berufen. Ein Besuch in seinem Atelier in Krefeld.



„Der eine Beruf bereichert den anderen“: Adam Michnia in seinem Atelier.
FOTO: ALEX BÜTTNER

„Ich bin nicht halb Künstler und halb Lehrer, wie viele meinen. Sondern beides ganz. Wenn nicht sogar doppelt. Denn der eine Beruf bereichert den anderen.“ Der 43-Jährige Adam Michnia führt uns direkt in sein Atelier. **„Kein Tag ohne Linie“** hat Paul Klee mal gesagt, meint er lächelnd, **„das trifft auch auf mich zu.“**

Adam Michnia, Sohn des Malers Josef Jan Michnia, wurde 1970 in Polen als Sohn deutsch-stämmiger Eltern geboren. Seine Kindheit verbrachte er auf dem Land. **„Ich habe oft Heimweh. Keine Zeit hat mich so geprägt wie diese Freiheit als Kind. Wir waren fast immer draußen in der Natur – das hat uns sehr kreativ werden lassen. Jemand hat mal gesagt: Wenn Erzieher in der Sackgasse sind, sollten sie sich an die eigene Kindheit erinnern,“** sagt Michnia. 1988 ging er – zunächst mit einem Besuchervisum – nach Deutschland. Er studierte und blieb. Seit zwei Jahren lehrt Michnia an der Gebrüder Grimm Grundschule, davor war er sieben Jahre an der Krefelder Buchenschule. **„Sich von Zeit zu Zeit zu verändern, halte ich pädagogisch für sehr sinnvoll.“**

Neben seiner Arbeit als Lehrer nimmt er sich immer Zeit für die Kunst. Seine Ölbilder, Tuschezeichnungen und Aquarelle in seinem Atelier beeindrucken. Sie sind farbstark, skurril, viele kafkaesk, die Figuren blicken den Betrachter melancholisch aus ihren großen Augen an, haben lange dünne Gliedmaßen, marionettengleich. **„Erlebnisse in der Schule beeinflussen meine Malerei. Der Mensch steht nicht von ungefähr immer im Vordergrund.“** Beim Malprozess improvisiert Michnia. Er skizziert nicht, das Thema und die Farbe kristallisieren sich während des Malens heraus. Grundsätzlich findet der 43-Jährige es wichtig, **„dass jeder Lehrer etwas drauf hat, was nichts mit Schule zu tun hat“.** Das gibt ihm einerseits einen gesunden Abstand zur Schule, zum anderen wird er für die Schüler vielschichtiger.

Kunst habe **„große Auswirkungen auf andere Entwicklungsbereiche von Kindern: Beim künstlerischen Wirken steigt ihr Selbstbewusstsein, das assoziative Denken wird gefördert, die Fantasie angeregt.“** Michnia verankert Kunst deshalb gern fächerübergreifend. Da wird im Kunstunterricht gemalt und in Mathematik das Volumen von Skulpturen berechnet, in Deutsch entsteht eine Geschichte zum Bild.

„Manchmal ist Kunst aber auch Mittel zum Zweck. Ich hatte eine sehr unruhige 2. Klasse, Die Kinder haben im Unterricht immer mit Knetgummi-Kugeln geworfen. Diese Energie habe ich umgewandelt. Wir haben nach einem Zoo-Besuch, bei dem die Kinder die Pinguine als ihre Lieblingstiere erkoren haben, Pinguinhäuser aus Knetgummi gebaut – mit kleinen Möbeln und allem drum und dran. Und die auch ausgestellt. Das Kügelchenwerfen in der Klasse hörte auf, die Kinder waren stolz auf die Ergebnisse.“